

# Ein Netzwerk für Frauen auf dem Land

Ausbildung und Vereinswesen waren im ländlichen Westfalen lange Zeit Männersache. Das änderte sich erst im Ersten Weltkrieg – nicht zuletzt dank des Engagements von Frauen wie Lilly Fischer (1875–1943).

**B**äuerinnen, Gutsfrauen und Lehrerinnen aus allen Teilen Westfalens strömen am 16. Oktober 1929 in das Hotel Buschkühle in Hamm. Dort soll die erste Vorsitzende der neuen „Westfälischen Landfrauenvereinigung“ gewählt werden.

Lilly Fischer aus Warburg gewinnt die Wahl. Sie setzt sich mit ihrem starken Engagement für die Entstehung des Vereins ein und wird ihn bis zur Auflösung 1933 leiten. Wer war diese Frau? Und warum war ihr die Landfrauenvereinigung ein besonderes Anliegen?

Elisabeth Leopoldine Ritgen – so ihr Mädchename – wurde am 4. August 1875 als älteste Tochter der Eheleute Josef Bruno und Franziska Ritgen geboren. Ihr Vater besaß ein ehemaliges Klostergut südlich von Warburg. Ihre Mutter stammte aus einer sauerländischen Fabrikanten-, Gutsbesitzer- und Arztfamilie. Lilly, wie sie von allen genannt wurde, profitierte von diesen Verhältnissen. Sie erhielt zunächst Unterricht von Privatlehrern. Später besuchte sie eine Pensionatsschule in Boppard, in der Nähe von Koblenz.

## Die Pferdezüchterin

1895 heiratete die 20-jährige Lilly Ritgen den zehn Jahre älteren Heinrich Fischer. Ihm gehörte das stattliche, 150 ha große Gut „Haus Riepen“ zwischen Warburg und Borgentreich. Zwischen 1897 und 1902 gebar Lilly Fischer vier Kinder, von denen eines noch im Kindesalter verstarb. Ihre Pflichten als Gutsherrin auf Haus Riepen bestanden darin, den Haushalt mit seinen zahlreichen Bediensteten zu leiten. Fischer löste sich aber vom Rollenverständnis ihrer Zeit. Dies untermauern Familienpapiere, die sie nicht nur als begeisterte Reiterin, sondern auch als erfolgreiche und renommierte Züchterin herausstellen.

Ihren Charakter und ihr organisatorisches Geschick musste sie auch in den Jahren des Ersten Weltkrieges unter Beweis stellen. Heinrich Fischer zog als Reserveoffizier an die Front und kam schwer krank



Foto: Wochenblatt-Archiv

**Lilly Fischer, geb. Ritgen, aus Warburg setzte sich für die Organisation der Landfrauen in Westfalen ein.**

zurück. Er starb im August 1917. Mitten in der Getreideernte musste Lilly Fischer die Verantwortung für das Gut übernehmen.

## Alltagsleben auf dem Gut

Über den Betriebsalltag auf „Haus Riepen“ wussten wir fast nichts, wenn es den Bericht von Anne Hüntrup-Farwick nicht gäbe: Die junge Bäuerin aus dem Münsterland kam Anfang der 1920er-Jahre als Praktikantin auf das Gut. Hüntrup-Farwick stammte aus einfachen Verhältnissen und war von der Pracht des Wohnhauses, dem Park sowie dem Tennisplatz schlichtweg überwältigt. Unvergessen blieb ihr der Alltag auf dem Hof: „Ich durfte nicht mit den Mädchen in der Küche essen. Oft ergab es sich, dass der junge Chef (gemeint ist der Sohn Lillys) abwesend war und mir – allein im großen Eßzimmer am Tisch sitzend – mein Essen vom Diener serviert wurde. Ich kam mir vor wie eine Witzfigur.“

Die junge Bauerntochter war offensichtlich irritiert von den Aufmerksamkeiten, die ihr die Gutsherrin zuteil werden ließ. Sie berichtet:

„Meine Chefin sah es als notwendig an, Bauerntöchtern eine gründliche, fachliche Ausbildung zu vermitteln, und zwar auf breiter Grundlage. Wohl wissend, dass die meisten Eltern ihre Kinder nicht in teure Internate schicken konnten, suchte sie mit anderen Frauen nach Wegen und Möglichkeiten, hier Abhilfe zu schaffen. Sie organisierte in den Gaststätten der umliegenden Dörfer Zusammenkünfte mit den Frauen, erzählte von ihren Plänen und bat um deren Unterstützung. Oft musste ich sie auf diesen Fahrten begleiten.“

Lilly Fischer kam mit Elisabeth Böhm in Kontakt, der ostpreussischen Begründerin der Landfrauenorganisation in Deutschland. Böhm und Fischer berieten um

1920 über den Aufbau einer westfälischen Landfrauenorganisation. Dieses Treffen veranlasste Fischer, ihr Anliegen bei der Landwirtschaftskammer vorzutragen – und das mit Erfolg: Die Kammer richtete 1921 tatsächlich einen Landfrauenausschuss ein und wählte Lilly Fischer zur Vorsitzenden.

Unter ihrer Leitung wurde das haus- und betriebswirtschaftliche Bildungswesen für junge Bäuerinnen aufgebaut. Überall in Westfalen wurden Wanderhaushaltungsschulen errichtet, später dann Mädchenklassen an den landwirtschaftlichen Winterschulen. Lilly Fischer reiste durch ganz Westfalen und überzeugte die Bäuerinnen, sich in Landfrauenvereinen zusammenzuschließen. Ihrer Meinung nach sollten sich „alle Landfrauen vom Groß- und Kleinbesitz zusammenfinden und auch jene Frauen, die Landwirtinnen im Kleinen sind – die Lehrer-, Förster- und in evangelischen Gegenden die Pastorenfrauen“.

## Von den Nazis aufgelöst

Fischer initiierte ein Frauennetzwerk, das an der Fortbildung, Ausbildung, Vermittlung von Neuerungen in der Wissenschaft und Technik, Erfahrungsaustausch und der Vertretung gemeinsamer Interessen arbeitete.

Die „Westfälische Landfrauenvereinigung“ schloss 1929 alle lokalen Vereine als Dachverband zusammen und wählte Fischer zu ihrer Vorsitzenden.

Das Ende der Vereinigung kam schon vier Jahre später. 1933 wurden alle Vereine aufgelöst und durch die Zwangsorganisation des NS-Reichsnährstandes ersetzt. Lilly Fischer zog sich zurück. Sie starb am 19. November 1943 auf Haus Riepen. Julia Pattberg

## Eine für Frauen günstige Zeit?

Ende 1918 erhielten die Frauen das politische Wahlrecht in Deutschland. 1920 kam das Wahlrecht zu den preussischen Landwirtschaftskammern hinzu. Die Zuwahl von Landfrauenvertreterinnen wurde zwingend vorgeschrieben. In Westfalen waren es drei Frauen, die der vorgegebenen Quote entsprachen: Freifrau von Ledebur, die Vorsitzende der Evangelischen Frauenhilfe im Kreis Lübbecke und Ehefrau des Vorsitzenden der Landwirtschaftskammer, sowie die Gutsbesitzerinnen Lilly Fischer und Berta Kellermann. Ihnen standen 97 männliche Mitglieder gegenüber.

Die Landfrauenarbeit zeichnete sich durch drei Schwerpunkte aus:

- den Auf- und Ausbau eines geregelten Ausbildungswesens,
- die Beratung und Fortbildung der Bäuerinnen und
- die Herausgabe der Zeitschrift „Westfälische Landfrau“.

Die entstandenen Landfraueninitiativen gründeten sich überwiegend innerhalb der Landwirtschaftlichen Ortsvereine. Die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der Frauen sah man(n) in der „wirtschaftlichen Not der Landwirtschaft“, wie es in den Richtlinien von 1928 heißt, begründet.